

Almost Alive

Hyperrealistische Skulptur in der Kunst

Publikation zur gleichnamigen Ausstellung in der Kunsthalle Tübingen vom 21. Juli – 21. Oktober 2018, herausgegeben von Otto Letze und Nicole Fritz mit einem Vorwort der Herausgeber und Essays von Nicole Fritz, Franklin Hill Perrell und Otto Letze

Kunsthalle Tübingen, Institut für Kulturaustausch Tübingen, Hirmer Verlag, München, 2018, ISBN 978-3-7774-3186-4, 144 Seiten, 70 Abbildungen, Klappenbroschur, Soft-Touch-Einband, Format 21 x 21,5 cm, € 29,90 (D) / € 30,80 (A) / CHF 36,80

Als Duane Hansons Skulptur *Putzfrau*, 1972, Öl, Polyester, Kleidungsstücke, Kunsthaarperücke, Eimer, Putzlappen, 81 x 117 x 95 cm (vergleiche dazu <https://www.staatsgalerie.de/g/sammlung/sammlung-digital/einzelansicht/sgs/werk/einzelansicht/BBFC3B384BAF57A78E5F0DA0DF7E1901.html>) ihren Platz in der Staatsgalerie Stuttgart gefunden hatte, soll ein Wachmann bei seinem nächtlichen Rundgang pflichtschuldigst den Notarzt alarmiert haben, als er eine leblose Putzfrau in einem der Schauräume entdeckt hat. „Und erst bei Reanimationsversuchen habe sich herausgestellt, dass das Opfer aus unverwüstlichem Polyvinylacetat gegossen war“ (Hans Joachim Müller, *Echt oder nicht?* In: *DIE ZEIT*, 04/1996, https://www.zeit.de/1996/04/Echt_oder_nicht_).

Hansons jüngst in der Kunsthalle Tübingen gezeigten lebensgroßen Skulpturen *Cowboy with Hay*, 1984 – 1989 und *Bodybuilder*, 1990, beide Bronze, farbig bemalt mit Öl, Mischtechnik, Accessoires haben ebenso wenig wie die andern 28 hyperrealistischen Skulpturen in der von der Kunsthalle und dem Institut für Kulturaustausch organisierten Ausstellung *Almost Alive* (vergleiche dazu unter anderem <https://www.youtube.com/watch?v=F6gpngVDCE4>) einen Notarzt gebraucht und es ist auch nicht überliefert, dass Wachleute versucht haben, einen Notarzt zu rufen. Die Ausstellung hat den weltweit ersten Überblick über die Entwicklung dieser Skulpturengattung in den letzten fünfzig Jahren ermöglicht. Mit Werken von Künstlern wie Zharko Basheski (Mazedonien), Berlinda De Bruyckere (Belgien), Maurizio Cattelan (Italien), Carole A. Feuerman (USA), Robert Gober (USA), Ron Mueck (Australien), Patricia Piccinini (Australien), Gregor Schneider (Deutschland) und George Segal (USA) spiegelt die Ausstellung das kulturelle Leben und die wechselnden Körperkonzepte ihrer Entstehungszeit.

So reflektiert die Kunstfigur *Mathilde*, *Mathilde* 1999, Soundskulptur, Dummy mit Lautsprechern, Radio, CD-Player, Einkanalvideo, DV, 4:3, 178 x 60 x 35 cm (vergleiche dazu <https://www.google.de/search?q=Mathilde+ter+Heijne,+Mathilde&sa=X&tbo=isch&tbo=u&source=univ&ved=2ahUKEwjUutra7qveAhXO2qQKHdkeBggQsAR6BAgFEAE&biw=1546&bih=910#imgrc=4av2-EuEmuHHNM:>) von Mathilde ter Heijne „ein masochistisches Frauenbild, das insbesondere in französischen Filmen von François Truffaut, Jean-Claude Brisseau oder Patrice Leconte häufig anzutreffen ist. Nach immer demselben Muster begehen darin die Protagonistinnen nach einer unglücklichen Liebesbeziehung mit einem Mann Selbstmord. Indem ter Heijne

die nicht selten zerstörerischen Muster an ihren eigenen künstlichen Doubles wie in *Mathilde, Mathilde*, 1999 [...] stellvertretend ausagiert, stellt sie die Geschlechterstereotypen nicht nur in Frage<,> sondern macht <sie> dadurch, dass sie die Geschlechterklischees stellvertretend für das Publikum wiederholt, auch bewusst. >Mich hat sehr früh [...] das Verhältnis von Innen- und Außenleben interessiert, der Spalt dazwischen, und was ›Menschsein‹ bedeutet ...<, so die Künstlerin, > ... Dazu kommt das Moment der kulturellen Differenz, die Frage, was gehört zu mir, und was kommt von außerhalb<“ (Nicole Fritz / Mathilde der Heijne S. 60).

John deAndrea setzt dagegen in seiner *Lisa*, 2016, Bronze, farbig bemalt mit Öl, Echthaar, 31 x 170 x 91 cm (vergleiche dazu https://www.focus.de/fotos/die-lisa-aus-dem-jahr-2005-von-john-de-andrea-wirkt-fast-echt_id_5434084.html) auf „die Illusion tatsächlicher physischer Präsenz eines lebendigen Gegenübers. DeAndrea verfolgt, wie Duane Hanson, das Prinzip des menschlichen Doppelgängers. Im Gegensatz zu den sozialkritischen Aussagen Hansons sind seine Arbeiten jedoch Auseinandersetzungen mit menschlicher Körperlichkeit, im Sinne der Ideale der klassischen Antike“ (Katalog S. 78, vergleiche dazu auch <http://www.artnet.com/artists/john-deandrea/>).

Dass die Ausstellung ein Publikumserfolg werden würde, war schon bei der überfüllten Eröffnung abzusehen. Am Ausstellungsende konnten 35 000 Besucher gezählt werden. Was bleibt ist der klassisch gestaltete, glänzend gedruckte und hoch informative Katalog.

ham, 29. Oktober 2018